

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 9

Artikel: Ein Problem so alt wie die Menschheit : von zwei Seiten gesehen
Autor: Fröhlich, Irma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Problem so alt wie die Menschheit

Von zwei Seiten gesehen

I

Was die Leute sagen ist nicht wichtig

Von Irma Fröblich

MIT EINER Schulkameradin, die im gleichen Dorf wie ich aufgewachsen war, unterhielt ich mich kürzlich über unsere Jugendzeit, die – wie uns schien – größtenteils unter dem Motto «was werden die Leute dazu sagen?» gestanden hatte. «Gräßlich, wie sich bei uns daheim alles nach den Kaffeekränzchen-Freundinnen meiner Mutter ausrichtete», empörte sich meine Freundin nachträglich noch, «ob ich mir eine neue Frisur zulegte, ob uns der Vetter aus der Stadt in auffälliger, weißer Flanellhose besuchte, ob der Bruder durchs Examen fiel... stets hieß es: ‚Was wird Frau Keller dazu sagen? Was muß Frau Spörri von uns denken? Wenn die Frau Sutter das erfährt!‘»

Auch ich kramte ähnliche lästige Erinnerungen hervor, bei denen hauptsächlich die Meinung der im Nebenhaus wohnenden Großmutter schwer ins Gewicht fiel. Meine Freundin und ich waren uns darin einig, daß uns der Gedanke an die innere Befangenheit unserer Mütter jahrelang bedrückt und verfolgt hatte. «Damals wagten die Frauen eben noch nicht, an ihre eigenen Werte zu glauben», meinte meine Kameradin, «es wurde ihnen vielleicht auch eingeredet, sie seien minderwerter als die Männer, so kamen sie gar nie dazu, sich selber etwas Rechtes zuzutrauen.»

Dabei waren unsere Mütter Frauen mit Qualitäten, die in dieser oder jener Art durchaus die Achtung der Umwelt erringen mußten.

Wie schade, daß sie die guten Kräfte und Eigenschaften, wie sie in jeder Frau, in jedem Menschen vorhanden sind, nicht vermehrt betonten und ausbauten zu einem natürlichen Schutzmäuerchen, das sie gefeit hätte gegen die immer vorhandene, immer bedrückende Frage: «Was werden die Leute dazu sagen?»

Wie steht es damit heute, da alle sich so frei und ungezwungen zu bewegen scheinen, da es aussieht, als ob jeder grad das tue, was ihm beliebt, sich grad so kleide, wie es ihm gefällt? Da wird doch ohne Zweifel dem äußeren Auftreten die innere Sicherheit entsprechen? Ach nein, zu meiner Verwunderung erfahre ich immer wieder, daß sich im Grunde wenig geändert hat. Noch immer gibt es viel zu viele Frauen (und auch Männer!), die nicht etwa das Positive in sich sehen und betonen und dadurch ihren persönlichen Standort festigen, sondern sich ängstlich nach der Meinung der andern ausrichten und gar nie in den vollen Genuß einer freien, unabhängigen Lebensgestaltung kommen. Zwar lächeln manche über die Ansichten der Mütter und Großmütter, ohne zu merken, daß nur die Akzente sich verschoben haben, die innere Haltung aber sich gleich geblieben ist.

Wenn damals die Mutter meiner Schulkameradin befürchtete, eine weiße Flanellhose erregte unliebsames Aufsehen in der Nachbarschaft, so sind dafür heute viele Mütter ängstlich darauf bedacht, ihre Kinder am Sonntag in weiße Strumpfhosen, helle Hemden und zarte Blüschen zu stecken, «weil alle andern es auch so machen» und man, trotz besserer Einsicht, doch nicht aus der Reihe tanzen möchte. Da aber diese hellen Staatskleider schon nach einmaligem Tragen reif für die Wäsche sind,

klagen dann die Mütter über diese freiwillige Fron.

Wie ihr entinnen? Wenn da der Einzelnen die Kraft fehlt, den Tanz nicht mitzumachen, wenn ihr Bewußtsein, den Kindern ja sonst eine gute Mutter zu sein, nicht ausreicht, um abseits zu stehen, dann könnten sich doch ein paar Einsichtige zusammentun und die Parole ausgeben: «In unserem Quartier ist zweckmäßige Kinderkleidung Trumpf!» Wir müßten da alle, die sich gegenseitig etwas vormachen, aufatmen und sich über die Arbeitserleichterung freuen!

Daß die innere Unabhängigkeit durchaus nicht immer mit der äußeren Aufmachung Schritt hält, beweist eine Frau, die ihrem ganzen Gebaren nach einen betont modernen Eindruck macht. Sie setzte es durch, daß ihr dreizehnjähriger Bub an einem Skilager teilnahm, trotzdem dieser dem Sport durchaus abgeneigt,

dafür aufs Lesen versessen war und sich auf ein paar ungestörte Ferientage daheim gefreut hatte. «Die Leute sollen doch nicht sagen können, wir hätten einen unsportlichen Sohn», sagte die Frau zu mir, «nein, nein, man weiß es ja, ein Stubenhocker gilt heutzutage nichts; am Ende hieße es gar noch, die Kosten für das Lager hätten uns gereut.» Prestige-Gründe und nicht etwa gesundheitliche Überlegungen bestimmten die Haltung dieser Mutter. Warum nur war sie nicht gewillt, die positiven Seiten ihres Sohnes zu bejahen, seinen Wissensdurst und seine geistige Aufgeschlossenheit zu unterstützen? Dann wären die in ihren Augen negativen Seiten zu einer Bagatelle zusammengesmolzen und sie hätte es gar nicht nötig gehabt, sich über die Meinung der Leute Gedanken zu machen.

Mit gleicher Ängstlichkeit vor der öffentlichen Meinung sehe ich oft Gartenbesitzer

B Ü C H E R V O N R A L P H M O O D Y

die alle Leser von 10 bis 70 Jahren begeistern



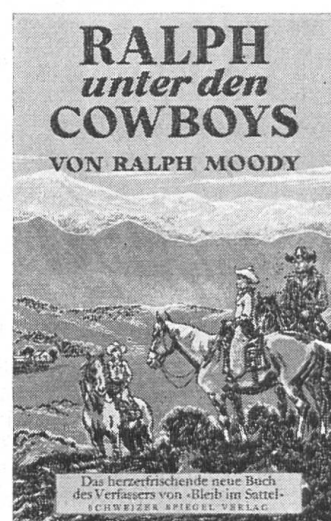
Bleib im Sattel

*Vater und ich waren Siedler im Wilden Westen
Mit 20 Bildern
von Edward Shenton
7.-9. Tausend. Geb. Fr. 14.25*



Ralph bleibt im Sattel

*Wir Sieben ohne Vater im Wilden Westen
23 Bilder von Edward Shenton
5.-6. Tausend. Geb. Fr. 14.25*



Ralph unter den Cowboys

*Mit 22 Bildern
von Edward Shenton
2. Auflage
Gebunden Fr. 15.20*

Der Verfasser erzählt in diesen reich illustrierten Büchern, von denen jedes für sich abgeschlossen ist, die Geschichte seiner eigenen Bubenhjahre im Wilden Westen. Ein Pädagoge schrieb: «Diese Bücher gehören wie „Robinson Crusoe“ in

jede Schulbibliothek.» – Die Werke sind voll von erregenden Ereignissen. Aber ihre Ehrlichkeit und die aufbauende Gesinnung des Autors, machen sie zu mehr als nur «Abenteuerbüchern». Sie begeistern alle Leser von 10 bis 70 Jahren.

S C H W E I Z E R S P I E G E L V E R L A G Z Ü R I C H 1

ihre Wege, Rabatten und Rasen pützeln. Sicher ist diese Beschäftigung für viele eine große Freude und für alle sehr gesund, aber leider kenne ich solche, die ständig über den Hag schauen und sich zum großen Teil nur der Nachbarn wegen abrackern, ja, ich habe es sogar erlebt, daß einer nach wenigen Jahren seinen Besitz verkaufte und wieder in eine Wohnung zog, weil ihm der Garten zu viel Mühe machte. «Warum haben Sie denn Ihr Grundstück nicht einfach ein wenig verwildern lassen?» fragte ich ihn, «was brauchen denn alle Gärten so aufgeräumt und wie geschleckt zu sein? Ein bißchen romantische Natur tut uns heute besonders gut!» «Theoretisch bin ich ganz Ihrer Ansicht», entgegnete mein Bekannter, «aber es fehlte mir einfach der Mut, im Liegestuhl zu ruhen, während der Nachbar links die Mähmaschine surren ließ und die Nachbarin rechts jeden Tag mit dem Besen die Steinplatten kehrte, als wäre es der Stubenboden.» Ich bedauere den Mann, der in diesem wie auch in vielen anderen Belangen sich recht eigentlich zum Sklaven der öffentlichen Meinung macht, ohne indessen in der Achtung der Leute im geringsten zu steigen; seine geistigen und beruflichen Fähigkeiten sind nun einmal nicht geeignet, ihn besonders hervortreten zu lassen. Aber warum hat er sich nicht lieber auf die vielen lieben – und lobenswerten Gaben seines Gemütes und Charakters besonnen und durch diese Stützpunkte seine innere Person gefestigt? Geistig und beruflich hätte er zwar dadurch nicht mehr gegolten, aber er hätte doch seinen Garten behalten, ihn auf seine Art behandeln können und wäre dabei harmonischer und glücklicher geblieben.

Sehr oft versperren wir uns durch innere Unfreiheit den Weg zu vielen freudigen und uns beglückenden Anlässen. Da gibt es Menschen, die sich scheuen, viele Gäste aufs Mal einzuladen, weil die Nachbarn – durch die verursachte Unruhe und die Häufung der parkierten Autos darauf aufmerksam gemacht – sie großtuerischer Gewohnheiten und verschwenderischen Leichtsinns bezichtigen könnten. Wer aber vom Wert der Gastfreundschaft überzeugt ist und seinen persönlichen Lebensstil, sei er so oder so, verantworten kann, der setzt sich ruhig und seiner Sache sicher über die Meinung der anderen Leute hinweg. Das radikalste Mittel, sich für die Zukunft «freie Bahn» zu verschaffen, wäre wohl, die Nachbarn – wenn sie nicht allzu zahlreich sind,

Empfehlenswerte Bildungsstätte

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung

Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13



Knobeltee

Gegen
Verstopfung –
für Ihr Wohlbefinden

Sie erhalten die Knobel-Produkte
in Apotheken und
Drogerien

Knobeltee	Fr. 1.90
Knobeltabletten	Fr. 3.15
Knobeldragées	Fr. 2.—

Dr. med. G. Knobel AG. Herisau

Bei Kopfweg hilft

Mélabon

besonders wirksam und gut verträglich

Vor und nach dem Essen

UNDERBERG

nicht vergessen!

Humoristische Bücher

JOHN ERSKINE

Das Privatleben der schönen Helena

Roman

5.-6. Tausend. Gebunden Fr. 15.30

Die faszinierende Gestalt der schönen Helena gibt dem Dichter Anlaß, die weibliche Psyche scharfsinnig und zugleich amüsant zu analysieren. Ein Bestseller seit 20 Jahren und trotzdem ein literarisches Meisterwerk.

RENE GILSI

Onkel Ferdinand und die Pädagogik

2. Auflage. Geschenkband Fr. 6.80

Mit diesem köstlichen Bilderbuch für Erwachsene tritt Onkel Ferdinand, der im Schweizer Spiegel «das Licht der Welt erblickte», selbständig vor die Öffentlichkeit.

RICHARD ZAUGG

(Fortunat Huber)

Jean Lioba, Priv.-Doz.

oder die Geschichte mit dem Regulator
Ins Italienische, Holländische und
Tschechische übersetzt

3. Auflage. Gebunden Fr. 9.40

Die Darstellung des schüchternen Privatdozenten, der nie über drei Hörer hinauskommt, aber dann schließlich doch Professor wird.

BARBARA SCHWEIZER

Gut gelaunt – mit Ausnahmen

Betrachtungen einer unvollkommenen
Hausfrau

Illustriertes Geschenkbändchen

4.-7. Tausend. Fr. 5.65

Eine kleine Auswahl der Titel zeigt am besten, worum es der Verfasserin geht: «Verzichten ist gefährlich», «Der teure Monat Oktober», «Die braven Kinder der andern», «Coiffeurkabinen sind keine Beichtstühle». Ein entzückendes und beglückendes kleines Geschenk für jede Dame.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1



Meine Stärke ist meine Schwäche für Stärke 77!

Meinem Mann wird die gute Laune nie durch verbeulte Hosenknie vergällt. Ich bestreiche die Bügelfalten innen mit einer Lösung aus 2 Kaffee-
löffeln «77» auf 1 Tasse Wasser — und zwar so,
dass die Lösung nicht durchschlägt. Diesen Auf-
strich lasse ich antrocknen, wende dann die
Hose und bügle mit feuchtem Tuch. Die Portion
reicht für 3-4 Paar, wirkt noch nach mehrmaligem
Aufbügeln und — das Resultat sollten Sie sehen!



Grosse Tube Fr. 2.— sehr ausgiebig, gebrauchsfertig, kinderleichte Anwendung



sonst pro Familie ein Vertreter! – einmal mit einzubeziehen in einen solchen geselligen Anlaß und ihnen zu beweisen, daß nicht leichtsinnig geschlemmt wird, sehr wohl aber bei Nüssen und Walliserbrot, gerösteten Kastanien und gebratenen Äpfeln eine ungezwungene, gemütliche Stimmung aufkommen kann.

Wie häufig ertappen aber auch wir Hausfrauen uns dabei, daß wir unsere Arbeiten nach dem Muster der Nachbarinnen ausrichten und, eingestanden oder nicht, die unausgesprochene Frage: was werden die Leute dazu sagen? über uns schwebt! So schleppt Frau Egli, die ihren körperlichen Kräften eigentlich nicht viel zumuten dürfte, ihren Stubenteppich in den frischen Pulverschnee hinaus, weil alle Frauen im Haus das gleiche tun und dieses Verfahren laut preisen. «Mein Mann hat mir zwar angeraten, den modernen Teppichklopfdienst in Anspruch zu nehmen», erzählt sie mir etwas verlegen, «aber ich müßte mich ja vor den anderen Frauen schämen, wenn da ein auffälliger Wagen vorfahren würde, fremde Männer mein Eigentum hinaustragen müßten und auf der Straße, im Anhänger des Wagens, die Maschine mit Getöse den Teppich zu behandeln begänne!» Wie ungeschickt, daß diese zart gebaute Frau den wohlmeinenden Rat ihres Mannes nicht befolgt hat, nur weil sie von der Meinung ihrer Hausbewohnerinnen so abhängig ist!

Unfrei fühlte sich auch jene Frau, die so gerne ihr früheres Klavierspiel wieder aufgenommen und im Grunde genommen auch sehr wohl Zeit dafür gehabt hätte. «Wenn mich die tägliche Arbeit einmal in die Zange genommen hat, komme ich nicht mehr davon los», sagte sie bedauernd, «es gibt im Haushalt ja immer etwas zu tun; auf einmal ist es Abend, und dann habe ich keinen Schwung mehr, mich ans Klavier zu setzen.» Ich riet ihr, am frühen Vormittag zu musizieren, bevor die Arbeitszange zuzupacken beginne; meiner Überlegung nach mußte sie bei ihrem kleinen Haushalt neben dem Aufräumen und Kochen mindestens eine Stunde erübrigen können. Der Gedanke, ihre leider sehr gut hörbare Liebhaberei zu einer Zeit zu pflegen, da die andern Frauen im Haus ihre Matratzen kehrten und ihre Badezimmerkacheln auf Hochglanz polierten, bestürzte sie anfänglich regelrecht. Nach einer Woche aber erzählte sie mir strahlend, sie habe schon fünfmal vormittags geübt, die anfänglichen Hemmungen seien im Schwinden begriffen und das tägliche Arbeitspensum

gibt es ein Hemd ...

das weich und
atmungsaktiv ist
wie die beste
Popeline, das nie
gebügelt wird ... ?

pratica

das Hemd,
das Sie noch heute
kaufen, —
... oder schenken.



5



Eptinger für die
Gesundheit

Zürcher

Der
Coiffeur
für
hohe Ansprüche

Zürich 1
Poststraße 8
Telephon 27 29 55



Gesund und
stark durch
Biotta Säfte

Aus sommerfrischem
Gemüse – biologisch
lactofermentiert

In Reform- und Lebensmittelgeschäften
Gemüsebau AG, Tägerwilten

Biotta

Aus der Citrone

Citronenessig

Citrovin

Citrovin-Mayonnaise

Mayonna

Citronensaft im Sprayfläschli

Lemosana

HELEN GUGGENBÜHL
Schweizer Köchenspezialitäten
4.-6. Tausend. Fr. 5.40

leide zu ihrer Freude keineswegs darunter; es scheine ihr im Gegenteil alles leichter von der Hand zu gehen, weil ihr die innere Beschwingtheit äußeren Auftrieb schenke.

Sicher ist die frohe Stimmung, die von der Frau Besitz ergriffen hat, nicht nur auf das musikalische Erlebnis zurückzuführen; vielmehr hat sie jetzt an sich erfahren, wie schön es sich lebt, wenn man auf seine paar guten Eigenschaften vertraut, mit sich selbst im reinen ist und sich von dem bedrückenden «Was werden die Leute dazu sagen?» frei weiß.

II

Was die Leute sagen ist wichtig

Von ***

Liebe Frau Fröhlich,

Die Redaktorin hat mir den Auftrag erteilt, als Soziologe unverhüllt meine Meinung zu Ihrem Artikel zu äußern. Ich finde: Sie haben recht – und Sie haben unrecht. Recht haben Sie, wo Sie sich dafür einsetzen, daß man mehr Mut zu persönlicher Lebensgestaltung aufbringen sollte; aber unrecht, wenn Sie den sozialen Zwang grundsätzlich als etwas Schlechtes betrachten und glauben, man könne sich diesem entziehen. Der Mensch ist, wie schon Aristoteles sagte, ein Gesellschaftswesen. Es ist infolgedessen selbstverständlich, daß er sich in seinem ganzen Gehaben nach den Urteilen – oder Vorurteilen – seiner Umwelt richtet.

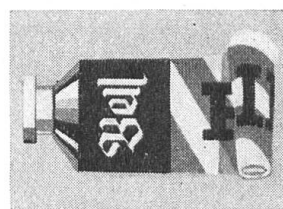
Geisteskranken, die jeden Kontakt mit der Umwelt verloren haben, gelingt es, sich dem sozialen Zwang zu entziehen. Ein normaler Mensch aber bringt das nicht fertig. Selbst wenn er als Eremit lebt, wird er sich so verhalten, wie die wenigen Menschen, mit denen er in Berührung kommt, es von ihm erwarten. Das gilt für alle Zeit-Epochen der Geschichte und für alle Gesellschaftsschichten.

Natürlich gibt es Kreise, die in grundsätzlicher Opposition leben, wie früher etwa die Vaganten und heute gewisse Milieus, wie zum Beispiel die Existentialisten. Diese sind ihrer Umwelt gegenüber negativ orientiert. Sie geben sich krampfhaft Mühe, anders zu sein – épater le bourgeois – aber auch sie sind im Grunde ganz konformistisch. Die Regeln ihres Milieus sind für sie ebenso verbindlich wie für



*Die angebrochene Dose musste
ganz aufgebraucht werden.*

*BELL-PAIN in Tuben
nach Bedarf ausdrücken.*



Eine praktische Neuerung



BELL-PAIN jetzt in Tuben.

Picnic-Freunde und Hausfrauen sind
begeistert, weil das Pain auch in der
angebrochenen Tube haltbar bleibt.

Fr. 1.10 per Tube mit %

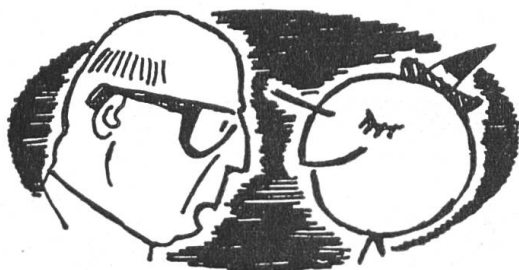
Für die Küche




zur Herstellung
kalter Platten, zum
Würzen von Sup-
pen, Saucen etc.
dem Risotto
beigemengt
etwas Herrliches,
leicht verdaulich



Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel Gland VD



Was ist das? - Die RIVELLA-Probe?



Trinken Sie an einem heissen Tag soviel RIVELLA, als Sie nur mögen und trinken Sie an einem anderen Tag das gleiche Quantum von einem anderen Getränk.

RIVELLA

ANDERS ALS ALLE ANDERN

irgend einen Spießbürger diejenigen seiner Umgebung. Wenn in einem bestimmten Kreis oppositionell eingestellter junger Leute enge Röhrenhosen Mode sind, wird keiner aus diesem Milieu wagen, Hosen mit normaler Weite zu tragen.

Ob wir es wollen oder nicht, dreiviertel oder vielleicht sogar neunzehntel von allem was wir tun und lassen ist durch unsere Umgebung bestimmt. Die heutige Männermode ist häßlich und unpraktisch; aber kein Mann, der im Geschäfts- oder Berufsleben steht, kann es sich leisten, aus der Reihe zu tanzen; höchstens in den Ferien, aber für die Ferienkleider gelten bekanntlich andere Maßstäbe.

Das gilt für Kinder wie für Erwachsene, ja für Kinder vielleicht noch in größerem Maße. Kinder, wenigstens von dem Alter an, wo sie in Berührung mit andern Kindern kommen, sind mit Recht besonders darauf bedacht, mit ihren Kleidern nicht aufzufallen. Diejenigen Mütter, die sich darauf versteifen, ihre Sprößlinge anders – wenn auch vielleicht hübscher – als ihre Kameraden anzuziehen, leisten diesen deshalb einen schlechten Dienst.

Früher trugen Schulkinder bei uns ausnahmslos kurze oder auf dem Lande halblange Hosen. Es gab gelegentlich Kinder ausländischer Eltern, die schon in der Primarschule lange Hosen trugen, so wie das heute überall üblich ist. Die Unglücklichen mußten aber deswegen viel leiden. Warum? Weil sie es anders machten als alle andern.

Wenn in einer Schulklasse Skifahren Trumpf ist, dann bleibt auch jenen, die für diesen Sport nicht besonders begabt sind oder vielleicht keine Freude daran haben, nichts anderes übrig, als einigermaßen gute Miene zum bösen Spiel zu machen; sonst manövrieren sie sich in eine unerfreuliche Isolierung hinein.

Je kleiner eine Ortschaft, je mehr einer den andern kennt, um so größer ist der soziale Zwang. In großen Städten genießt man mehr Freiheit. Das ist auch einer der Gründe, warum viele Menschen lieber in großen Städten wohnen. Aber auch dort kann man natürlich nicht machen, was man will, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen, und zwar werden die Eingengungen um so stärker, je mehr man verwurzelt ist. Ein Basler in Paris kann sich viel mehr erlauben als ein Basler in Basel. In Basel muß er Rücksicht nehmen auf seine Verwandten, Bekannten, Nachbarn und Freunde.

Dieser soziale Zwang hat aber durchaus



Binella wurde durch die weltbekannten CIBA-Laboratorien in jahrelanger Forschungsarbeit im Interesse der modernen Frauen geschaffen. Binella bringt allen, die nach ermüdendem Tagewerk nicht noch eine weitere halbe Stunde für Schönheitspflege erübrigen können oder wollen, die erstaunlich anmutende Eigenschaft mit: Binella massiert sich selbst ein! Dank ihrer besonderen Zusammensetzung wird Binella von der müden Haut förmlich eingesogen – und gleichzeitig fördert ein zusätzlicher Wirkstoff in Binella die Durchblutung der Haut besser und gleichmässiger, als jede mühsame Selbstmassage dies je vermöchte. Schon halb im Schlaf tragen Sie Binella auf das wie üblich gereinigte Gesicht auf – und im Schlaf verjüngt und belebt sich Ihre Haut zu neuer Schönheit. Binella enthält als erste Schönheitscreme der Welt Skinostelon, dessen hautregenerierende Wirkung in der CIBA entdeckt wurde. Skinostelon verleiht Binella die Eigenschaft, jede Haut zu einer echten Zellerneuerung und Verjüngung anzuregen. Eine Minute am Morgen, eine Minute am Abend:

☛

Die Binella®-Minute hält auch Sie länger jung!

Jede Tube Fr. 6.85

BINACA A.G., Basel

Zur Einmachzeit halt **PEC** bereit!



Verlangen Sie bei uns
gratis das interessante



Rezeptbuch
für bessere
Confitüren mit
PEC

Obipektin AG Bischofszell TG

* Jetzt ausprobieren: Feine hausgemachte OBISEC-Glacen aus dem Kühlschrank!

Mit naturreinen Früchten oder tiefgekühlten Konzentraten hergestellt. Sehr einfache Zubereitung: 1 Beutel OBISEC-Glacepulver in 2 dl Wasser auflösen, 1 dl geschlagenen Rahm darunterziehen und die Masse in der Eisschublade des Kühlschranks gefrieren.

7 Sorten zur Auswahl: Vanille, Erdbeer, Himbeer, Banane, Aprikose, Orange, Citron

nicht nur schlechte Auswirkungen. Er ist unentbehrliche Grundlage der menschlichen Kultur. Jede Gemeinschaft beruht auf gemeinsamen Sitten einer gemeinsamen Mode, also auf einem gewissen Konformismus. Je stärker die Gemeinschaft, um so kleiner die Freiheit des Einzelnen. Die Welt, wie sie Gotthelf darstellt, die Welt der intakten Dorfgemeinschaft, der heute so viele Menschen nachtrauern, zeichnet sich ja geradezu dadurch aus, daß weitgehend vorgeschrieben ist, wie man sich kleidet, wie man redet, wie man sich in jeder Situation verhält. Als vorbildlich gilt jener, der weiß «was der Brauch ist».

Selbstverständlich soll das alles nun nicht heißen, daß es nicht doch viele Situationen gibt, wo etwas mehr Mut zur Abweichung am Platze wäre. Solche Beispiele haben Sie wohl hauptsächlich im Auge. Aber es gibt keine allgemeine Lösung dieser Frage. Jeder Fall muß für sich entschieden werden. Es ist eine Sache des Maßes, und es geht darum, immer aufs neue das Gleichgewicht zu finden zwischen den Ansprüchen der Gesellschaft und jenen des einzelnen Menschen.

Sicher ist es lächerlich, wenn sich eine Frau nicht getraut, einen Teppichklopfdienst in Anspruch zu nehmen, aus Angst, die Nachbarinnen würden sie sonst für untüchtig oder bequem halten.

Und bestimmt ist es auch wahr, daß sich viele Leute sehr oft berechtigte Freuden versagen, aus Angst davor, was die Leute sagen würden. Oder es werden viele unnütze Ausgaben gemacht, nur um seinen Bekannten imponieren zu können. Allerdings entspricht auch dieses Imponierenwollen einem menschlichen Bedürfnis, und es wäre unrealistisch, wenn irgend jemand glaubte, er wäre völlig frei davon.

Aber häufig ist das Sich-nach-den-andern-Richten auch der Ausdruck eines Minderwertigkeitsgefühles, wie Sie zu Recht in Ihrem Artikel immer wieder betonen. Wenn jemand aus Rücksicht auf seinen Ruf erste Klasse fährt, obschon er lieber zweite Klasse fahren wollte, oder gar zwar zweite Klasse löst, aber doch in einem Erstklass-Wagen ein- und aussteigt, so ist das – sofern es sich nicht um einen Hochstapler handelt – ein unerfreulicher Ausdruck eines mangelnden Selbstvertrauens. Genau gleich, wie wenn ein anderer, der ein Haus gebaut hat, ein Bibliothekszimmer mit vielen Büchern einrichtet, die er weder gelesen hat noch je lesen wird.

Etikette und... Etikette



Welchen von Beiden gehört nun Ihr Herz?

Oder möchten Sie bloss zeigen, was für Glück Sie bei Frauen haben, wenn Sie gleich an jedem Arm eine führen? Wissen Sie nicht, was die Etikette verlangt? Dass der Herr, sei es mit einer oder mit mehreren Damen, immer am Rand des Trottoirs geht.



Ja, die Etikette! Sie ist es auch, die Grapillon von irgend einem Traubensaft unterscheidet. Wenn Sie also im Restaurant oder anderswo Grapillon bestellen, achten Sie darauf, dass die Flasche die Original-Etikette "Grapillon" trägt.

Verjüngen Sie Ihren Teint

Müde, verhornte Haut, läßt Sie älter scheinen als Sie sind. Kommen Sie zu einer MS-Oelpackung. Sie ist ein wahrer Jungbrunnen, der Ihren Teint gründlich reaktivieren und ihm wieder ein jugendfrisches Aussehen verleihen wird.

**Salon de Beauté
Maria Schweizer**

Zürich 1, Talstr. 42
Tel. 27 47 58

